



gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz



Deutscher Alpenverein

Mountainbike-Konflikte verstehen und lösen

Moderierte Stakeholder-Dialoge als Weg zum Interessenausgleich



1	Vorwort	3
1.1	Mountainbiken: Eine Sportart mit besonders hohem Konfliktpotenzial?	3
2	Mountainbiken kurz & knapp	4
3	Hintergrund und Definition	6
3.1	Was ist eigentlich ein Konflikt?	6
3.2	Konflikt oder Missverständnis?	6
4	Vier-Ohren-Modell	7
5	Ursachen für Konflikte	8
5.1	Differenzierung von Konfliktarten	8
5.2	Soziale Konflikte	8
5.3	Ökologische Konflikte	9
5.4	Ökonomische Konflikte	9
5.5	Allgemeine Beobachtungen zu Mountainbike-Konflikten	9
6	Beteiligte Interessenträger*innen (Stakeholder)	10
6.1	Politik	10
6.2	Behörden	10
6.3	Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd	10
6.4	Freizeit- und Tourismuswirtschaft	10
6.5	Naturschutz	11
6.6	Vereine	11
6.7	Vertreter*innen der Mountainbiker*innen	11
6.8	Örtliche Besonderheiten	11
6.9	Weitere Beteiligte	11
7	Moderierte Stakeholder-Dialoge als Konfliktlösungsmöglichkeit	12
7.1	Schema zur Lösungsfindung	12
7.2	Tipp zur Moderation von Konfliktlösungen	16
7.3	Tipps zur Deeskalation	16
7.4	Impulse aus Konfliktlösungsstrategien	16
8	Nachbetreuung	17
9	Konfliktprävention	17
10	Fazit	17
11	Kontakte und nützliche Links	18

Impressum:

Herausgeber: Deutscher Alpenverein e.V., Bundesgeschäftsstelle, Anni-Albers-Straße 7, 80807 München, Tel.: 089/140 03 - 0, E-Mail: natur@alpenverein.de | **Konzeption:** Ressort Naturschutz und Kartografie | **Gestaltung:** Gschwendtner & Partner | **Illustrationen:** Lana Bragin | Erschienen online im August 2024
<https://www.alpenverein.de/verband/natur-und-klima/naturvertraeglicher-bergsport/natuerlich-biken>

1 Vorwort

In der Gesellschaft wird das Bedürfnis nach Natur und Erholung als Ausgleich zum Alltag immer stärker. Folglich ist die Anzahl der Erholungssuchenden, welche die Natur für die Ausübung diverser Sportarten nutzen wollen, in den letzten Jahren stetig gestiegen und auf einem hohen Niveau angekommen. Vor allem in der Nähe von Ballungsräumen in den Voralpen und Mittelgebirgen ist eine hohe Frequentierung festzustellen. Diese findet in einem engen zeitlichen Fenster vor allem an Wochenenden und Feiertagen statt und ist zudem jahreszeitlich und von Wettereinflüssen geprägt. Der daraus entstehende Nutzungsdruck zeigt sich räumlich auf die Natur genauso wie gegenüber anderen Erholungssuchenden und Akteur*innen aus den Bereichen Jagd, Forst, Grundstücksbesitz, Alm- und Alpbetrieb vor Ort.

Das vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz geförderte und vom DAV umgesetzte Projekt „Bergsport Mountainbike – nachhaltig in die Zukunft“ möchte mit dem vorliegenden Leitfaden zum Verständnis für lokal bestehende Konfliktsituationen beim Mountainbiken aufgrund von unterschiedlichen Interessen von Beteiligten (Stakeholdern) beitragen. Mit der Vorstellung eines Lösungsansatzes, dem moderierten Stakeholder-Dialog, werden die konkreten Erfahrungen aus dem Projekt direkt aufgegriffen. Der in den Modellregionen eingebrachte Lösungsvorschlag sah die konsentrierte Ausweisung von „Shared Trails“, also gemeinsam genutzten Wegen, vor. Darauf wird in Kapitel 7 Bezug genommen.

Als Teil von drei verschiedenen Leitfäden zum Thema Mountainbiken ist es Ziel dieser Ausarbeitung, eine anwendungsorientierte Hilfestellung vorrangig für Vermittler*innen und mögliche Konfliktbeteiligte zu geben. Als Annäherung und zur weiteren Information zur Thematik eignet sich der Leitfaden aber auch für alle anderen Interessierten.

Mit dem vorliegenden Leitfaden soll beispielhaft ein Lösungsweg für soziale, zwischenmenschliche Konflikte, welche das Mountainbiken betreffen, aufgezeigt werden. Dieser Ansatz lässt sich unter gewissen Voraussetzungen auf andere Regionen und Sportarten übertragen.

Die angewandte Methode, der örtliche Interessenausgleich durch Dialog, zeigt, wie Ursachen für Konflikte ergründet und breit akzeptierte Lösungen mit allen Beteiligten gefunden werden können (im konkreten Fall die Verständigung auf abgestimmte Wege).

Eine pauschale Lösung aller erdenklichen Konfliktkonstellationen kann dieser Leitfaden nicht bieten. Auch können situativ erlebte, unmittelbare Konfrontationen nicht aufgegriffen oder geklärt werden.

Vielmehr kann der Leitfaden als Inspiration für einen spezifischen, situativen Lösungsweg gesehen werden und durch eine Einführung in das Thema MTB ein Grundsatzverständnis für unterschiedliche Interessen schaffen. Die Leser*innen erwartet also ein abstrakt-theoretischer Teil und ein am konkreten Beispiel gezeigter Lösungsweg.

Die beiden bisher im Rahmen des Projektes erschienenen Leitfäden sind kostenlos digital über den Deutschen Alpenverein verfügbar.



Die rechtliche Ausgangslage wird im Detail im Leitfaden „**Haftung und Recht Mountainbike**“ dargestellt.

Über die Pflege von hochfrequentierten und stark beanspruchten Wegen informiert der Leitfaden zur „**Instandhaltung von Shared Trails**“.

1.1 Mountainbiken: Eine Sportart mit besonders hohem Konfliktpotenzial?

Mountainbiken ist in Deutschland keine Randsportart, sondern gehört mit einer großen Nutzungszahl zu einer der beliebten Freizeitbeschäftigungen. So nutzt ca. 1/3 aller DAV-Mitglieder ein Mountainbike¹. Eine hohe Konfliktträchtigkeit belegt diese Zahl jedoch nicht: Über zwei Drittel der Befragten DAV-Mitglieder geben an, noch nicht in eine Konfliktsituation gekommen zu sein. Nichtsdestotrotz kann es, wie bei jeder anderen Sportart, die sich, wie das Mountainbiken, durch Interaktion mit Mensch und Natur auszeichnet, zu Situationen kommen, die zu Spannungen führen können.

¹ DAV-Panorama Umfrage (2022)

2 Mountainbiken kurz & knapp

An dieser Stelle soll ein kurzer Überblick zum Mountainbiken allgemein gegeben werden, um z. B. bei der angewandten Konfliktlösungsmethode des Stakeholder-Dialogs bei Runden Tischen mit einem gemeinsamen Wissenstand in Gespräche starten zu können, und, um Missverständnissen bei den Beteiligten vorzubeugen.

Was ist Mountainbiken?

Mountainbiken nur mit Bergradfahren zu übersetzen, greift zu kurz. Die Sportart hat sich über die letzten Jahre stark diversifiziert und gilt heute als Breitensport, den deutschlandweit etwa 16 Mio. Menschen ausüben. Mountainbiken ist eine **wegegebundene Sportart**. Zur Ausübung des Sports braucht es also in jedem Fall einen, wie auch immer gearteten Weg und das entsprechende Fahrrad, welches sich i.d.R. durch breite Reifen, Federung, breite Lenker, eine spezielle Ergonomie etc. auszeichnet. Die Ansprüche an den Weg sind hierbei unterschiedlich. Mountainbiken findet nicht nur im alpinen Raum, sondern auch in Mittelgebirgen und in Abwandlungen auch im urbanen Raum statt. In den letzten Jahren erfreuen sich Pedelecs (E-MTB) auch bei Mountainbikern steigender Beliebtheit und sorgen in der Wahrnehmung für einen großen Zuwachs beim Mountainbiken. Verkaufszahlen belegen allerdings, dass die Gesamtzahl verkaufter Mountainbikes (mit und ohne Unterstützung) gleich bleibt, während die Zahl an E-MTBs steigt.



Welche Typen von Mountainbiker*innen gibt es?

Mountainbiker*innen lassen sich in verschiedene Zielgruppen einordnen. Die Zielgruppe mit dem wahrscheinlich größten Anteil an Aktiven nennt sich **All Mountain**. Hierbei werden zum Bergauffahren häufig Forststraßen genutzt, während beim Bergabfahren gerne Trails (schmale Pfade) genutzt werden. Diese sollten möglichst naturnah und abwechslungsreich sein. Es gibt verschiedene Schwierigkeitskategorien beim Mountainbiken, die Auskunft über den fahrtechnischen Anspruch geben und von sehr leicht (S0) bis sehr schwer (S5) reichen. Diese Kategorisierung ist die sogenannte Singletrailskala.

Eine weitere Teilgruppe beim Mountainbiken sind **Tourenfahrer*innen**. Das Gesamterlebnis von Natur, Landschaft, Sport, Erholung und Zusatzangeboten, wie Einkehrmöglichkeiten, spielt hierbei eine Rolle. Interessant ist ein vielfältiges Wegenetz, meist im leichteren Schwierigkeitsbereich mit mehrheitlicher Nutzung breiterer Wege.

Häufig mit Mountainbiken assoziiert ist der Bereich **Downhill**. Tatsächlich entfallen auf diesen Bereich jedoch nur ca. 1/10 aller Mountainbiker*innen. Beim Downhill steht die Abfahrt im Vordergrund. Diese erfolgt auf meist technisch anspruchsvollen Strecken. Für die Auffahrt werden beim Downhill künstliche Aufstiegshilfen oder Shuttles verwendet. Bikeparks bieten häufig eine gute Spielwiese für den Downhill. Die genutzten Strecken sind äußerst anspruchsvoll und beinhalten zusätzliche Hindernisse und Einbauten.

Was wollen Mountainbiker*innen?

Mountainbiker*innen haben verschiedene Motive: Neben der körperlichen Betätigung und der sportlichen Herausforderung sind es vorrangig das Naturerlebnis und die Erholung. Laut Umfragen unter den DAV-Mitgliedern sind auch soziale Aspekte wie das gemeinschaftliche Erlebnis und ein Gruppen- und Zusammengehörigkeitsgefühl Gründe fürs Mountainbiken. Viele der genannten Punkte überschneiden

sich mit den Wünschen anderer Naturnutzer*innen. Mountainbiker*innen möchten Klarheit in Bezug auf Wege, wo gefahren werden darf. Die rechtliche Lage dazu ist in Deutschland unterschiedlich. In Bayern ist das Radfahren laut Bayerischem Naturschutzgesetz auf geeigneten Wegen gestattet.

Wie organisieren sich Mountainbiker*innen?

Mountainbiker*innen sind im Vergleich zu Vertreter*innen anderer Sportarten weniger stark organisiert. Jedoch gibt es auch hier Vereine, zu denen neben dem DAV die Deutsche Initiative Mountainbike (DIMB) sowie lokale Radsportvereine oder kleinere Gruppen zählen. Vereine können gute Multiplikatoren in Bezug auf Ansprache und Sensibilisierung ihrer Mitglieder sein. Ein nicht zu unterschätzender Einflussfaktor beim Mountainbiken ist die Bike-Community: Genau wie bei anderen Sportarten auch, findet innerhalb dieser Gemeinschaft ein Austausch statt. Neben Tourenempfehlungen verbreiten sich auch Berichte über positive oder negative Erfahrungen beim Biken häufig über das Internet über Outdoorplattformen, Foren, etc.

Welchen Einfluss haben Mountainbiker*innen auf die Region?

Die ökologischen Auswirkungen des Mountainbikens hängen stark mit der korrekten Ausübung des Sports, so z. B. der richtigen Fahrtechnik und der Beachtung von Regelungen vor Ort zusammen.

Ähnlich wie beim Wandern kann Mountainbiken auch einen positiven Einfluss auf die örtliche Wirtschaft haben (z. B. Einnahme, Versorgung mit Proviant, ggf. Übernachtung). Einige Regionen insbesondere im Ausland (Österreich, Italien) sehen im Mountainbiken einen eigenen touristischen Wirtschaftszweig, der zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Kurz zusammengefasst lässt sich feststellen, dass es eine intensive Auseinandersetzung mit der Sportart Mountainbiken braucht, um Motive, Ansprüche und Vorbehalte der Sportaktiven verstehen zu können. Umgekehrt sollte auch bei den Mountainbiker*innen die Bereitschaft vorhanden sein, andere Perspektiven einzunehmen und Bedürfnisse anderer Beteiligter zu kennen und zu respektieren. Nur durch einen bewussten Perspektivwechsel kann der Grundstein für einen dialogbasierten Lösungsansatz gelegt werden, um z. B. ein bedarfsgerechtes Angebot an Wegen zu finden.



3 Hintergrund und Definition

Im Folgenden erfolgt eine theoretische Einordnung zu Konflikten und eine Bezugnahme zum Mountainbiken.

„Das Ziel eines Konflikts oder einer Auseinandersetzung soll nicht der Sieg, sondern der Fortschritt sein.“

Joseph Joubert

3.1 Was ist eigentlich ein Konflikt?

Allgemein gesprochen ist von einem Konflikt dann die Rede, wenn es zu einer **Konfrontation unterschiedlicher Erwartungen, divergierender Meinungen, Interessen und gegensätzlicher Zielvorstellungen** kommt. Konflikte sind häufig eine hoch emotionale Angelegenheit, bei der sachliche Argumente mitunter nicht überzeugen können. Ein Konflikt ist erst dann gelöst, wenn der Kern des Problems gefunden und bearbeitet wurde.

Je nach Art des Konflikts können mehrere Personen oder Parteien betroffen sein. Diese zu identifizieren ist Teil des Prozesses zur Lösungsfindung. Konflikte haben verschiedene Ausprägungsformen, die sich in den jeweiligen Positionen manifestieren. Eine wissenschaftstheoretische Herangehensweise zur Konfliktforschung kann im Rahmen der vorliegenden Handreichung nicht erfolgen.

3.2 Konflikt oder Missverständnis?

Um eine Lösungsfindung auf den Weg bringen zu können, muss zunächst unterschieden werden, ob es sich tatsächlich um einen Konflikt oder „nur“ um ein Missverständnis handelt. Sollte ein Missverständnis vorliegen, ist dies in den meisten Fällen auf Kommunikationsschwierigkeiten (z. B. falsch verstandene oder fehlende Informationen) zurückzuführen. Aus einem Missverständnis kann jedoch ein Konflikt folgen.



4 Vier-Ohren-Modell

Mit dem Vier-Ohren-Modell von Friedemann Schulz von Thun² lassen sich Missverständnisse und mögliche Fehlinterpretationen in der Kommunikation erklären. Es kann aber auch dabei helfen, durch entsprechendes Handeln Lösungswege aufzuzeigen.



Abbildung 1: Vier-Ohren-Modell, eigene Darstellung nach Schulz von Thun

Schulz von Thun geht davon aus, dass eine Botschaft von der Empfängerin oder dem Empfänger auf vier verschiedene Weisen „gehört“, also wahrgenommen werden kann. Das Modell lässt sich auch in Hinblick auf Konfliktsituationen beim Mountainbiken anwenden. Ein Beispiel aus dem Mountainbike-Kontext könnte folgende Aussage eines Grundbesitzers sein: „Das ist mein Weg!“ Diese wird unterschiedlich wahrgenommen:

Über das „Sachohr“ wird nur die inhaltliche Ebene wahrgenommen. Der*die Mountainbiker*in nimmt also die Botschaft wahr, dass der Gesprächspartner der Besitzer der Fläche ist, von der die Rede ist.

Über das „Apellohr“ könnte die Aussage so interpretiert werden, dass der Grundbesitzer dazu auffordert, das Betreten/Befahren mit sofortiger Wirkung zu unterlassen. Der Mountainbiker wird also vermeintlich direkt angesprochen.

Wird die Aussage durch das „Selbstoffenbarungsohr“ gehört, verrät der Sender der Botschaft (der Grundbesitzer) innere Beweggründe. Er fühlt sich möglicherweise gestört durch die Anwesenheit anderer auf seinem Grund. Die Aussage richtet sich nicht persönlich gegen den einzelnen Mountainbiker. Vielmehr wird der*die Mountainbiker*in stellvertretend für eine ganze Gruppe angesehen.

Hören der Empfänger oder die Empfängerin die Botschaft über das „Beziehungsohr“ werden nicht die sachlichen Inhalte registriert, sondern das Verhalten oder die Konstellation zueinander wahrgenommen: Der Grundbesitzer stellt sich mir in den Weg und ist über mein persönliches Verhalten verärgert. Er sieht sich in der Position, mir gegenüber Anweisungen zu geben.

Das oben genannte Beispiel lässt sich auch leicht auf die Aussage von Mountainbiker*innen anwenden. Um Missverständnisse aufzulösen, ist zwingend ein weitergehender Dialog erforderlich. Mit dem Modell soll gezeigt werden, wie unterschiedlich Aussagen interpretiert werden können und wie Verständnis für die Gegenseite geschaffen werden kann.

² Schulz von Thun, F. (1981): Miteinander Reden. Band 1: Störungen und Klärungen. Reinbek.

5 Ursachen für Konflikte

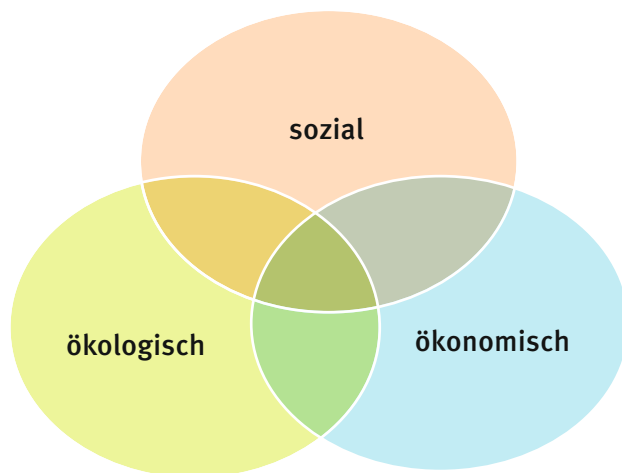
Konflikte entstehen in den seltensten Fällen ohne Grund und ohne Vorgesichte. Oftmals festigen sich Meinungen über einen längeren Zeitraum hinweg, Unmut macht sich breit, der direkte Austausch und das Gespräch findet selten statt. Konflikte können auf **unterschiedlichem Wissenstand, verschiedenen Annahmen und Zielsetzungen** basieren.

Der Identifikation von Konfliktursachen kommt deshalb eine wichtige Bedeutung zu.

5.1 Differenzierung von Konfliktarten

In Bezug auf das Mountainbiken lassen sich eine Reihe von Ursachen dokumentieren, die häufig zu beobachten sind und ggf. auch auf Konflikte in anderen Natursportarten übertragen werden können. Hierbei ist zu differenzieren, auf welcher Grundlage die Meinungsverschiedenheiten basieren und zwischen welchen Konfliktparteien sich diese abspielen.

Es bietet sich folgende Gruppierung von Konfliktarten an:



Dabei sind die einzelnen Gruppen nicht trennscharf voneinander abzugrenzen. Vielmehr kommt es oft zu Überschneidungen zwischen den jeweiligen Arten oder es vermischen sich in der Begründung verschiedene Aspekte (teilweise auch vermeintlich „vorgesobene“ Argumente).

Folgende Konstellationen finden sich beim Mountainbiken in der Praxis häufig wieder:

5.2 Soziale Konflikte

Als Beispiel sind hier die unterschiedlichen Erwartungshaltungen verschiedener Typen Erholungssuchender zu nennen, die gewissermaßen um die gleiche Fläche (Weg) konkurrieren. Diese Flächenkonkurrenz tritt vorrangig dort zu Tage, wo eine

starke Frequenz auf begrenztem Raum vorhanden ist. Klassischerweise sind dies z. B. schmale Pfade, die leicht zugänglich und an landschaftlich-topografisch attraktiven Plätzen gelegen sind. Außerdem kann es beim Aufeinandertreffen verschiedener Fortbewegungsarten wie beim Mountainbiken und dem Wandern zu Spannungen kommen, wenn unterschiedliche Geschwindigkeiten (Mountainbiker*innen bergab i.d.R. schneller als Fußgänger*innen) vorhanden sind oder verschiedene Platzansprüche geltend gemacht werden (nebeneinander fahren oder laufen auf verhältnismäßig schmalen Wegen).

Das „Last settler’s syndrome“ beschreibt einen Fall, wonach immer der*die zuletzt hinzugekommene Nutzende einer Fläche (eines Weges) verantwortlich für eine vermeintliche Verschlechterung der Situation gemacht wird. Auf das Mountainbiken bezogen, sind die Mountainbikenden diejenigen, die als letzte Anspruchsgruppe hinzukommen, wo zunächst ggf. Grundbesitzende und danach möglicherweise Wandernde sich miteinander arrangiert haben (vgl. Siebert 2022³). Offen bleibt, wer in diesem Kontext der nächste „Last settler“ ist.

Ein besonderer Fall tritt auf, wenn Erholungssuchende mit den Interessen anderer Akteur*innen konfrontiert werden. Dies ist ein Beispiel für die Vermengung verschiedener Konfliktarten. So kann ein sozialer Konflikt entstehen, wenn Mountainbiker*innen (berechtigte) Sperrungen von Grundstücksbesitzenden missachten oder selbstangelegte MTB-Strecken und nicht abgestimmte Modifizierungen (Einbauten) auf Grundstücken vorgenommen werden. Gleichzeitig kann eine solche Situation auch eine ökologische oder wirtschaftliche Dimension einnehmen.

3 Siebert, S. (2022): Freizeitdruck auf die Natur. Corona und der „letzte Siedler“. In: Panorama 3/2022. München.

5.3 Ökologische Konflikte

Mountainbiken ist, bei der richtigen Ausübung und der Berücksichtigung einiger Regeln, eine naturverträgliche Sportart. Ähnlich wie bei anderen Aktivitäten in der freien Natur, können einige Verhaltensweisen jedoch auch ökologische Schäden verursachen und damit zu Konflikten führen. Konfliktparteien können in diesen Fällen Vertreter*innen des amtlichen Naturschutzes, Naturschutzverbände oder Privatpersonen sein. Die ökologischen Auswirkungen des Mountainbikens werden in der Wissenschaft mit der Erkenntnis diskutiert, dass ein zu großer Forschungsbedarf vorhanden ist, um alle Fragestellungen abschließend beantworten zu können (vgl. Kuwaczka et al. 2023⁴). Dennoch gibt es ökologische Beeinträchtigungen durch das Mountainbiken, wie das Überfahren von Amphibien oder die Störung empfindlicher Arten durch Befahren derer Habitate (zu gewissen Zeiten), welche berücksichtigt werden müssen. Viele klassische Beispiele ökologischer Konflikte betreffen jedoch nicht nur das Mountainbiken, sondern vielmehr auch andere Formen der Betätigung in der Natur. Das Befahren von dafür im Sinne des Naturschutzes nicht geeigneten Flächen kann als Mountainbike-spezifische Konfliktursache genannt werden. Da Mountainbiken eine wegegebundene Sportart ist, konzentriert sich diese Situation im Wesentlichen auf bestehende Wege.

5.4 Ökonomische Konflikte

Unter diesem Aspekt lassen sich Situationen subsumieren, bei denen wirtschaftliche Interessen einer der Konfliktparteien eine Rolle spielen. Das wird vorwiegend dann der Fall sein, wenn beispielsweise durch das Mountainbiken die Ausübung der Jagd gestört wird, die Bewirtschaftung von Almen/Alpen beeinträchtigt wird oder Forstarbeiten behindert werden. Auch diese Konstellationen sind keine exklusiven Konfliktfelder beim Mountainbiken, sondern können auch bei anderen Sportarten auftreten. Umgekehrt können sich Mountainbiker*innen auch durch Einschränkungen o.g. Wirtschaftender (z. B. temporäre Wegesperrungen) beeinträchtigt fühlen. An dieser Stelle sei aber auch der ökonomische Mehrwert, der durch Erholungssuchende allgemein und Mountainbiker*innen im Speziellen (Einkehr, Nutzung kostenpflichtiger Infrastruktur vor Ort) entsteht, erwähnt.

5.5 Allgemeine Beobachtungen zu Mountainbike-Konflikten

In Gesprächen mit Interessenvertreter*innen wird häufig deutlich, dass bei der Frage nach persönlich erlebten Konflikten nur wenige genannt werden (vgl. dazu auch DAV-Umfrage⁵). Vielmehr werden durch Medien oder vom „Hörensagen“ bekannte Fälle aufgegriffen und nicht als Ausnahmen, sondern häufig vorkommende Fälle dargestellt. Im DAV-Projekt ist aufgefallen, dass es sich dabei vorwiegend um soziale oder rechtliche Konflikte handelt, auf die Bezug genommen wird.

Gleichfalls kann festgestellt werden, dass Mountainbiker*innen bzw. ihr Verhalten oft verallgemeinert werden. Häufig hat sich ein bestimmtes Bild von Mountainbiker*innen gefestigt, was nicht weiter hinterfragt wird und durch die öffentliche Berichterstattung oder mündliche Quellen entstanden ist. Dies trifft vor allen Dingen dann zu, wenn wenig persönlicher Kontakt und Erfahrungen mit MTB vorliegen. Im Projekt wurde dieser Tatsache mit verschiedenen Methoden der Öffentlichkeitsarbeit (vgl. Kampagne „Natürlich Biken“) begegnet, um sachliche Informationen bereitzustellen und Vorurteile aufzuklären.

Ein unterschiedlicher Wissensstand der Beteiligten in einer Sache (z. B. über die ökologischen Auswirkungen des Mountainbikens) kann darin münden, dass Argumente im Konflikt „vorgeschoben“ wirken und scheinbar keine sachliche Grundlage haben.

⁴ Kuwaczka, L., Mitterwallner, V.; Audorff, V. (2023): Ecological impacts of (electrically assisted) mountain biking. Bayreuth.

⁵ Deutscher Alpenverein (2019): Mountainbiken im DAV. München.

6 Beteiligte Interessenträger*innen (Stakeholder)

*Den einzelnen lokalen Akteur*innen kommt eine hohe Bedeutung zu. Das Vorhandensein örtlicher Interessengruppen und deren Bereitschaft zur Mitwirkung und Mitgestaltung ist ein entscheidender Faktor, der zum Gelingen der Konfliktlösung beiträgt.*

TIPP Zeitliche Verfügbarkeit der Akteure berücksichtigen! Wer übt welchen Beruf aus und kann Termine nur zu bestimmten Zeiten wahrnehmen?

Es empfiehlt sich, zu Beginn der Konfliktlösung alle möglichen Stakeholder mit einzubeziehen, so dass diese selbst entscheiden können, ob sie an der Umsetzung und Lösung des Konflikts beteiligt sein wollen.

Das Feld der Akteur*innen wird sich im Prozess konsolidieren. Zunächst ist jedoch eine breite Beteiligung sinnvoll. Eine Diskussion auf Augenhöhe zwischen allen Beteiligten zu erreichen und umzusetzen, sollte immer hohe Priorität haben.

Folgende Akteur*innen sind bei Interessenskonflikten im Bereich Mountainbike zu berücksichtigen:

6.1 Politik

Politische Vertreter*innen prägen vor Ort maßgeblich Entscheidungsprozesse. Unabhängig davon sind die durch die Bundes- und Landespolitik festgelegten Rahmenbedingungen (z. B. Wald- und Naturschutzgesetze) als Grundlage für Diskussionen zu beachten. Beispiele für bei lokalen Konfliktlösungen relevante politische Personen bzw. Personen mit kommunaler Bedeutung sind Gemeinderatsmitglieder, Bürgermeister*innen, Landrät*innen und Ausschuss- sowie Arbeitsgruppenmitglieder.

6.2 Behörden

Vertreter*innen aus diesem Bereich sollten je nach Dimension des Konflikts auf verschiedenen Ebenen einbezogen werden. Aus dem behördlichen Umfeld gibt es je nach Situation verschiedene Funktionsträger*innen, deren Einbindung hilfreich sein kann. Falls es im Konflikt um Naturschutzaspekte geht, ist eine Kontaktaufnahme mit der unteren Naturschutzbehörde sinnvoll (s. auch Naturschutz).

GUT ZU WISSEN „Doppelfunktionen“: Es kann sein, dass Personen mehrere Funktionen ausüben oder verschiedene Interessen vertreten. So kann ein Gemeinderat möglicherweise gleichzeitig Grundstücksbesitzer oder Mitglied in einem

Verein sein. Diese vielschichtigen Facetten/verschiedenen Funktionen und die absichtliche oder unabsichtliche Vermischung von Interessen sollten bei der Konfliktlösung beachtet werden.

6.3 Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd

Land-, Forstwirtschaft und Jagd sind wichtige Bereiche, wenn es um die Ausübung des Mountainbikens geht, da in den meisten Fällen Teile ihrer Flächen genutzt werden.

TIPP Um Ansprechpartner*innen ausfindig zu machen, können z. B. der*die Bürgermeister*in oder im Ort vernetzte Personen behilflich sein.

Im Bereich der Landwirtschaft handelt es sich häufig um Privatpersonen, die Flächen besitzen und/oder bewirtschaften. Dazu können im alpinen Bereich auch Alm-/Alpflächen gehören, auf denen Weidewirtschaft betrieben wird. Wald kann sowohl in Privat- als auch in öffentlichem Besitz sein (z. B. in Bayern über die Bayerischen Staatsforsten (BaySF) bewirtschaftet). Die Besitzverhältnisse sind der jeweiligen Kommune bekannt. Auch die jeweilige Forstbehörde bzw. die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) in Bayern können für Ansprechpartner*innen kontaktiert werden.

6.4 Freizeit- und Tourismuswirtschaft

In diesem breiten Feld sind viele Akteur*innen zu finden. Dazu zählen auch Marketingzusammenschlüsse, Tourismusverbände, der kommunale Tourismus (z. B. Tourist-Informationen) aber auch privatwirtschaftliche Beteiligte. Das können z. B. Betreiber*innen von Bikeparks oder Skiliften oder Vertreter*innen der Hotellerie oder Parahotellerie (Ferienwohnungen, Zeltplätze, Jugendherbergen, Hütten, etc.) sein. Wichtig hierbei ist es, einen Überblick über die Strukturen vor Ort zu gewinnen.

TIPP Wer ist möglicherweise den örtlichen Tourist-Informationen vorgesetzt? Gibt es ein übergeordnetes Tourismuskonzept mit einer bestimmten Zielsetzung?

6.5 Naturschutz

Beim Naturschutz ist zwischen dem staatlichen und nicht-staatlichen Naturschutz zu unterscheiden. Der staatliche Naturschutz ist mehrstufig aufgebaut. Vor Ort ist das Landratsamt oder die kreisfreie Stadt als untere Naturschutzbehörde Ansprechpartner für natur-schutzfachliche und naturschutzrechtliche Fragestellungen oder Konflikte.

TIPP *Eine Beteiligung der Naturschutzbehörden ist in erster Linie bei naturschutzfachlichen Fragen angezeigt. Andere Fragestellungen in Konflikten können oft auch ohne behördliche Beteiligung diskutiert werden.*

Neben den Vertreter*innen des staatlichen Naturschutzes können lokale Naturbetreuende wie z. B. in Bayern die sog. Gebietsbetreuung oder die Naturschutzwacht und Ehrenamtliche im Naturschutz eingebunden werden. Ebenso sind Vertreter*innen der Naturparke und (anerkannte) **Naturschutzvereine*** wichtige Gesprächspartner*innen. Zu beachten sind auch lokale Naturschutzinitiativen mit Projektcharakter.

6.6 Vereine

Im Kontext der Vereine sind in erster Linie örtlich verankerte Vereine und Zusammenschlüsse zu sehen, die bei der Konfliktlösung eine Rolle spielen können. Üblicherweise können das Radvereine sowie Turn- und Sportvereine und Wandervereine sein. Beispiele sind u.a. DAV-Sektionen oder Interessengemeinschaften der Deutschen Initiative Mountainbike (DIMB). Abseits von Vereinen mit (rad)sportlichem Hintergrund sind auch alm- oder alpwirtschaftliche Vereine miteinzubeziehen. Daneben kann es sinnvoll sein, auch weitere Organisationen z. B. aus dem land- oder forstwirtschaftlichen Kontext zu kontaktieren.

* Naturschutzvereine

*In Deutschland anerkannte Naturschutzvereinigungen sind auf der Seite des Umweltbundesamtes aufgeführt:
www.umweltbundesamt.de/dokument/vom-bund-anerkannte-umwelt-naturschutzvereinigungen-0*

6.7 Vertreter*innen der Mountainbiker*innen

Aufgrund eines geringen Organisationsgrad beim Mountainbiken sind viele Sportler*innen individuell und selbstorganisiert unterwegs. Eine Ansprache von örtlich bekannten Einzelpersonen (Mountainbiker*innen), die möglicherweise nicht in einem (Radsport- oder Bergsport-)Verein organisiert sind, erscheint deswegen zielführend. Das können beispielsweise Autor*innen von MTB-Touren auf Outdoorportalen sein, die Wege in der Region beschreiben, oder aber auch in der örtlichen MTB-Szene aktive Personen. Kontaktpunkte können ggf. auch Radgeschäfte sein.

6.8 Örtliche Besonderheiten

Nicht zu unterschätzen sind spezifische Situationen vor Ort. Diese können sich historisch ergeben haben, politisch motiviert sein oder andere Hintergründe haben. Gibt es besondere Besitz- oder Pachtverhältnisse? Bestehen widersprüchliche Auffassungen zum Mountainbiken bei den Beteiligten? Gibt es vergangene oder bestehende Konflikte zwischen einzelnen Interessengruppen zu anderen Themen?

6.9 Weitere Beteiligte

Je nach Bedarf können auch Einzelpersonen aus verschiedenen Bereichen beim Konfliktlösungsprozess eingebunden werden. Das können beispielsweise Influencer*innen aus den sozialen Medien mit Bezug zum Mountainbiken, Naturschutz, etc. sein. Aber auch prominente Vertreter*innen/Fürsprecher*innen mit lokaler Bekanntheit können zu diesem Personenkreis gehören. Wichtig ist in jedem Fall die Bedeutung für bzw. der Einfluss auf die örtlichen Gegebenheiten der Beteiligten.

7 Moderierte Stakeholder-Dialoge als Konfliktlösungsmöglichkeit

Auf dem Weg zur Lösung von Konflikten, die das Mountainbiken betreffen, gibt es je nach Konfliktart und Umständen verschiedene Lösungsansätze. Ein im Projekt „Bergsport Mountainbike – nachhaltig in die Zukunft“ angewandter Ansatz sind moderierte Gesprächsrunden der Beteiligten vor Ort. Diese wurden im Rahmen des Projekts in den beiden Modelllandkreisen Bad Tölz-Wolfratshausen und Oberallgäu in Bayern erprobt. Im Folgenden wird deswegen dieser Lösungsansatz vorgestellt, der sich auf die vorherigen Kapitel als Grundlage bezieht.

7.1 Schema zur Lösungsfindung

Folgende Schritte können sich bei der Abhaltung von moderierten Dialogen bewähren, können jedoch in anderen Regionen womöglich variieren oder in veränderter Reihenfolge stattfinden.



1. Auswahl von Vermittelnden

Zunächst sollte geklärt werden, wer sich federführend mit der Lösung des bestehenden Konflikts in einer vermittelnden Rolle befasst. Diese Aufgabe erfordert Erfahrung, Fingerspitzengefühl und ein multilaterales Vertrauensverhältnis seitens der Beteiligten. Gleichfalls ist zu überlegen, ob die Aufgabe auf ehrenamtlicher oder hauptamtlicher Basis durchgeführt werden kann und wer den Prozess, der sich mitunter langwierig gestalten kann, bis zum Ende begleiten kann (s. auch Kapitel 7.2).

2. Definition des Konflikts

Bzw. des Konfliktpotenzials („Wo liegt das Problem?“) Der Konflikt sollte so konkret wie möglich gefasst werden. Häufig ist der Konflikt hinreichend bekannt, weswegen die Lösung des Konflikts Teil einer Aufgabenstellung innerhalb eines Projektes oder Gesamtvorhabens sein kann.

Zur Annäherung an den Konflikt kann dieser kategorisiert und sich dessen Ursachen schon zu diesem Zeitpunkt angenähert werden: Wo liegen die möglichen Gründe für den Konflikt?

- Befahrung von inoffiziellen Wegenetz („Querfeldeinfahren“)?
- Befahrung von (offiziell) gesperrten Wegen?
- Erhebliche Schädigung eines Weges?
- Verhaltensweise von (einzelnen) Mountainbiker*innen gegenüber anderen Erholungssuchenden/Grundbesitzer*innen, etc.?
- Zu große Menge an Nutzer*innen/zu hohe Frequenz?
- Region hat kein adäquates Angebot für Mountainbiker*innen?
- Bedenken hinsichtlich Haftung/Schadensersatzforderungen?
- Beeinträchtigung von Fauna/Flora?
- Unverständnis gegenüber Bedürfnissen der Mountainbiker*innen?
- ...

Gleichfalls sollte jetzt bereits ein Ziel definiert werden, was konkret erreicht werden soll. Genügt es, Minimalforderungen umzusetzen, um die Beteiligten zu befrieden oder ist eine „große Lösung“ angestrebt? Es empfiehlt sich, kleinere Etappenziele zu setzen, um die Erwartungen der Beteiligten nicht zu enttäuschen.

3. Kennenlernen aller Beteiligter

Damit die relevanten Akteur*innen berücksichtigt werden können, sollte zu diesen ein Kontakt geknüpft werden (s. Kapitel 6). Alle möglicherweise beteiligten Interessengruppen sollten anfangs zu einem Gespräch eingeladen werden. Zum Kennenlernen der Gesprächspartner*innen untereinander empfiehlt sich ein Treffen in größerer Runde.

TIPP Als Beobachtung kann hier ein Abgleich der Äußerungen und Ansichten der Beteiligten erfolgen: Stimmen die Aussagen der Beteiligten im Vieraugengespräch mit denen in einer größeren Gruppe überein oder gibt es hier Unterschiede? Falls ja, worauf sind diese möglicherweise zurückzuführen (soziale Erwünschtheit von Aussagen, Gesprächsatmosphäre, Druck etc.)?

4. Kontext herstellen

Steht die Konfliktlösung im Kontext eines Gesamtvorhabens/Projektes, ist dessen Zielsetzung z. B. im Rahmen einer Auftaktveranstaltung den Beteiligten darzustellen.

5. Pressebeteiligung

Die Beteiligung der (lokalen) Presse im Zuge der Konfliktlösung z. B. bei größeren Veranstaltungen ist sehr gut abzuwägen. Die Anwesenheit von Pressevertreter*innen kann die Meinungsäußerung der Beteiligten beeinflussen. Eine Berichterstattung über das Vorhaben der Konfliktlösung allgemein kann jedoch der Information einer breiten Öffentlichkeit dienen und den Willen zur Lösungsfindung der Beteiligten bekannt geben.

6. Konfliktgeschichte

Informationen zur Konfliktgeschichte einholen und „Vorgeschichte“ der Region erfahren. Durch die Einbettung in einen Gesamtkontext kann es gelingen, die Entwicklungen vor Ort besser nachzuvollziehen. Die Recherche dazu kann z. B. über Gespräche mit Beteiligten, aber auch durch andere Quellen wie Medienberichte erfolgen. Hat die Region, in der sich der Konflikt abspielt, ggf. eine besondere Entwicklung erlebt? Z. B. vom landwirtschaftlich geprägten Gebiet zu einem Freizeit- und Erholungsziel eines Verdichtungsraums? Dieser Schritt sollte für eine gute Vorbereitung an dieser Stelle oder zu einem früheren Prozessstadium durchgeführt werden.

7. Aussprache aller Beteiligten

mit Erkenntnisgewinn: „Wo drückt der Schuh?“ Jede*r sollte zu Wort kommen und seine Meinung frei äußern können. Dafür müssen die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen werden. Ein respektvolles Miteinander und gepflegte Umgangsformen sollten selbstverständlich sein und die Diskussionsgrundlage bilden. Es ist abzuwägen, ob dies in einer großen Runde („großer Runder Tisch“) gelingen kann oder in kleineren Gesprächskreisen sinnvoller ist.

8. Zuordnung von Interessen und Bedürfnissen

Einzelne, angesprochene Probleme sollen den jeweiligen Interessengruppen zugeordnet werden können, damit dafür auch spezifische Lösungsvorschläge erarbeitet werden können. Dafür ist eine ausführliche Dokumentation unerlässlich. Hierbei ist eine Konkretisierung hilfreich. Dies kann beispielsweise mit Fragen gelingen wie: „In welchem Bereich stört mich ein spezifisches Verhalten am meisten?“ Je präziser das Problem formuliert wird, desto größer ist die Chance der Lösungsfindung.

9. Priorisierung vornehmen

Eine Priorisierung mehrerer Konflikte bzw. deren Lösung ist sinnvoll. Hier kann den Beteiligten ein Vorschlag unterbreitet werden, was am dringlichsten erscheint.

10. Aufklärungsarbeit leisten

Sachliche Informationen zum Mountainbiken bringen alle Beteiligten auf denselben Wissensstand und bilden eine gemeinsame Diskussionsgrundlage. Dazu gehören auch die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu Einflüssen auf Fauna, Flora und Boden. Neben der eigenen Quellenrecherche kann hier auch die Ansprache der (Rad)Sportverbände hilfreich sein, denen aktuelle Studien und wissenschaftliche Arbeiten häufig bekannt sind. Einige Hochschulen beschäftigen sich mittlerweile intensiv mit Fragestellungen zum Mountainbiken und sind gute Ansprechpartnerinnen für Daten Grundlagen.

11. Fachbegriffe

Fachbegriffe der einzelnen Interessengruppen müssen erklärt werden. Dabei sollte davon ausgegangen werden, dass kein oder nur geringes Vorwissen zum Thema besteht. Gegebenenfalls empfiehlt sich die Erstellung eines Glossars.

12. Ziele gemeinsam definieren

Was gilt es zu erreichen? Die unter 2. erstmals formulierten Ziele sollten überprüft und bedarfsweise aktualisiert werden.

13. Vor-Ort-Termine durchführen

Um ein Verständnis für die konkrete Konfliktsituation zu bekommen (z. B. die Befahrung einer kritischen Wegepassage) und dies räumlich einordnen zu können, kann eine Ortsbegehung mit den Beteiligten sinnvoll sein. So können vor Ort ggf. schon Lösungsvorschläge (z. B. Alternativroute, Beschilderung) diskutiert werden. Bei einem Vor-Ort-Termin sind in der Regel nur einige, wenige Vertreter*innen dabei. Das Angebot dazu sollte aber breit gestreut werden.

TIPP *Dieses Vorgehen kann auch zu einer Entspannung der Gesprächsatmosphäre durch eine natürliche Umgebung führen. Auch ein Perspektivwechsel, also z. B. die Einladung für eine gemeinsame Radtour bietet sich im Prozess an.*

14. „Runde Tische“ einberufen

So kann das weitere Vorgehen und Fortschritte gemeinsam besprochen werden. Je nach Situation bietet sich auch die Gründung kleinerer Arbeitsgruppen an. Für beide Fälle ist jedoch eine Dokumentation z. B. in Form eines Protokolls unerlässlich.

15. Lösungsansätze gemeinsam erarbeiten

Im besten Fall kommen Lösungsansätze und -vorschläge aus den Reihen der Beteiligten, da diese sich bereits ausgiebig mit dem Konflikt befasst haben und häufig schon Ideen mitbringen. Im Fall des DAV-Projektes bestand ein Lösungsansatz darin, sich auf Wegevorschläge zu einigen, die abgestimmt von MTB genutzt werden können. Dazu wurden gemeinsam Vorschläge erarbeitet und diskutiert.

Leitfragen auf dem Weg zu einer Lösung könnten lauten:

- Durch welche Vorschläge kann eine Lösung erzielt werden?
- Gibt es einen gemeinsamen Nenner, auf den man sich einigen kann?
- Welcher Kompromiss bietet sich an? Falls es z. B. um die offizielle Befahrung von Wegen geht, wäre ein Lösungsvorschlag, dass gemeinsam (oder in kleinen Arbeitsgruppen) Strecken ausgewählt werden, welche abgestimmt sind und sowohl den Ansprüchen seitens der Mountainbiker*innen (vgl. Kapitel 2) aber auch der Grundstücksbesitzenden und anderer Interessengruppen gerecht werden. Fachliche Beratung in Bezug auf Naturschutz kann beispielsweise durch die untere Naturschutzbehörde erfolgen. Diese wird bei naturschutzfachlichen und rechtlichen Fragestellungen Auskunft erteilen können.
- Bieten sich bei hoher Nutzungsfrequenz eines Weges vielleicht zeitliche Regelungen zur Nutzung an (Tageszeiten, Wochentage)?
- Gibt es im Kreise der Beteiligten Kontakte, die hilfreich sein könnten (Bürgermeister*in nimmt beispielsweise Kontakt zu Grundstücksbesitzer*in auf)?

16. Begleitende Öffentlichkeitsarbeit

Materialien zur Sensibilisierung und zur Aufklärung von Erholungssuchenden und anderen Interessengruppen können die Konfliktlösung positiv beeinflussen, indem sie ein Grundverständnis schaffen. Die Maßnahmen sollten sich an verschiedene Interessengruppen richten.

TIPP Ein Beispiel einer solchen Aufklärungskampagne ist „Natürlich Biken“ des DAV. Infos und Materialien dazu gibt es online: [alpenverein.de/natuerlich-biken](https://www.alpenverein.de/natuerlich-biken)

Dabei muss bedacht werden, ob für Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit ein Budget zur Verfügung steht oder nicht.

17. Wegepatenschaften suchen

Ein potenzieller Lösungsansatz für einen Konflikt, der auf der Verschlechterung des Zustands eines stark beanspruchten Weges beruht, kann die Instandhaltung und Pflege von Wegen durch eine der beteiligten Parteien (z. B. Mountainbike-Gruppe, örtlicher Radverein, etc.) sein. In Form von Wegepatenschaften lassen sich langfristige Partnerschaften mit engem Raumbezug und Engagement schaffen. Auch die Berufung einzelner Betreuer*innen für Gebiete sind sinnvolle Ansätze, um Bezüge und Bindungen zu schaffen.

18. Ergebnisse der Konfliktlösung öffentlich zur Verfügung stellen

Erzielte Vereinbarungen, abgestimmte Vorgehensweisen etc. sollten nicht nur für die direkt Beteiligten dokumentiert werden, sondern auch der (interessierten) Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. Dies kann z. B. über die jeweilige Internetseite der Beteiligten erfolgen. Bei Lösungen zu Wegen empfiehlt sich eine Kennzeichnung vor Ort (ggf. Infotafel mit Verhaltensweisen, Wegführung, vereinbarte Ge- und Verbote). Außerdem lohnt sich auch ein Blick in Outdoor-Plattformen und Routing-Apps, ob dort die erzielten Lösungen berücksichtigt werden können.

7.2 Tipp zur Moderation von Konfliktlösungen

Auf dem Weg zur Konfliktlösung ist eine durchdachte Moderation zwischen den Beteiligten notwendig. Die Moderation sollte von den Konfliktbeteiligten akzeptiert und respektiert sein. Insbesondere bei größeren Veranstaltungen ist seitens der Moderation Erfahrung im Umgang mit widersprüchlichen Meinungen und der Vermittlung zwischen unterschiedlichen Positionen nötig und ein hoher Professionalisierungsgrad notwendig. Voraussetzung ist zudem ein **neutrales Verhalten** gegenüber allen Beteiligten und somit **keine Parteinahme für einzelne Positionen**. Mit wissenschaftlich fundierten **Datengrundlagen** kann die Moderation unterstützt werden und es kann gelingen, Diskussionen auf eine sachliche Ebene zurückzuführen. Eine gewisse Einarbeitung in die für die Konfliktlösung relevanten Themen (z. B. Grundbesitz, Informationen über Mountainbiker*innen, Bedürfnisse anderer Nutzer*innen, Naturschutz) bzw. die Konsultation von Expert*innen ist hilfreich. Sollte die Moderation von einer externen Person durchgeführt werden, gibt es für diese Aufgabe häufig **Fachleute** in der Region oder Erfahrungen seitens Tourismus oder Vereinen, wer für eine solche Aufgabe angefragt werden könnte.

7.3 Tipps zur Deeskalation

In einigen Konfliktsituationen kann es dazu kommen, dass sich Diskussionen zunehmend emotional gestalten und eine sachliche Auseinandersetzung mit der Thematik schwierig wird. Ob dies bei einem spontanen Aufeinandertreffen vor Ort (z. B. beim Mountainbiken) oder einem Gespräch/einer Veranstaltung (in größerer Runde) passiert, spielt zunächst keine Rolle. Eine Deeskalation birgt keine Konfliktlösung, hilft aber dabei, eine sachliche Basis dafür zu schaffen.

Folgende Tipps können helfen, verbal zu deeskalieren:

- Eine ruhige Sprechweise unterstützt, die Situation zu beruhigen.
- Eine offene, entspannte Körperhaltung einnehmen.
- Zunächst das Gesagte des Gegenübers wiederholen, um Missverständnissen vorzubeugen.
- Freundlich, aber bestimmt bleiben.
- Verständnis zeigen mit Ausdrücken wie:
„Ich kann verstehen, dass ...“,
„Ich kann nachvollziehen, dass ...“
- Es gilt zu vermeiden, das Gegenüber auf Fehler hinzuweisen, zu drohen, laut zu werden oder die Argumente des Gegenübers nicht ernst zu nehmen.
- Nach Möglichkeit eine entspanntere Atmosphäre schaffen:
„Wollen wir uns nicht erstmal hinsetzen?“
- Statt „Du“/„Sie“ besser Ich-Botschaften senden:
„Ich habe verstanden, dass ...“,
„Ich denke, wir sind uns einig darüber, dass ...“
- Mit konkreten Nachfragen den Hauptgrund des Unmuts des Gegenübers erfahren:
„Was stört Sie/dich am meisten?“
- Konkrete Angebote machen, um die Situation zu beruhigen: z. B.
„Was hältst du davon, wenn wir uns das Gebiet auf der Karte anschauen und eine Alternative zu dem Weg suchen?“ oder
„Ich verstehe, dass Sie wütend sind. Wollen wir uns vor Ort anschauen, wie wir die Situation konkret ändern können?“

7.4 Impulse aus Konfliktlösungsstrategien

Auf dem Weg zur Konfliktlösung sollten im Prozess einige erwünschte Begleiterscheinungen auftreten, die langfristig ein verträgliches Miteinander vor Ort sichern können. Dazu gehören:

- Mehr Toleranz durch Verständnis der Wünsche und Bedürfnisse der Beteiligten
- Wertschätzung für die Arbeit von Grundstücksbesitzer*innen, Forst und Landwirtschaft
- Kenntnis von Ansprechpartner*innen und zukünftige Gespräche auf „kurzem Weg“
- Bildung und Sensibilisierung
- Gegenseitige Rücksichtnahme

8 Nachbetreuung

Selbst bei erzielten Fortschritten und Lösungen ist es sinnvoll, die Entwicklungen weiter im Blick zu behalten und bei den Beteiligten in regelmäßigen Abständen nachzufragen, ob sie mit den gefundenen Lösungen zufrieden sind und ob sich die Situation merklich verbessert hat. Hierfür kann die **Erstellung eines Zeitplans und eines „Nachbetreuungstagebuch“** zur Unterstützung zweckmäßig sein. Eine Evaluierung kann auch in schriftlicher Form erfolgen, so erforderlich. Ist ein langfristiges Engagement vor Ort ge-

wünscht oder wird aus eigenem Interesse verfolgt (z. B. Etablierung als Ansprechpartner*in für MTB-Themen vor Ort), unterstützt eine konsequente Nachbetreuung dieses Bestreben.

HINWEIS *Teilweise ist eine Nachbetreuung obligatorisch, wenn dies beispielsweise bei geförderten Projekten (zur Konfliktlösung) im Projektantrag festgehalten ist.*

9 Konfliktprävention

Als Vorsorge zur Entstehung von Konflikten bieten sich **regelmäßige Austauschrunden** vor Ort an. So kann Gesprächsbedarf frühzeitig erkannt werden. Ob beim Stammtisch, bei regelmäßigen Treffen der Mountainbikegruppe oder politischen Entscheidungen: Es empfiehlt sich, ein offenes Ohr für die Anliegen der Interessengruppen zu haben. Gesprächsangebote frühzeitig auszusprechen, lohnt sich in jedem Fall.

Gleichfalls sollten auch weitere Möglichkeiten genutzt werden, um Spannungen zu vermeiden und ein verträgliches Miteinander zu fördern. Denkbar sind z. B. gemeinsame Aktionstage, proaktive Pressearbeit zu positiv konnotierten Themen, Aufrufe zum Engagement und zur Beteiligung in Vereinen. Wichtig ist, ein Gespür für Anliegen und Bedenken der Beteiligten zu entwickeln und offene Fragen zu beantworten.

10 Fazit

Die vorliegende Handreichung enthält Grundlagen zur Entstehung von Konflikten sowie Hilfestellungen und Praxistipps, um Mountainbike-Konflikte zu lösen. Aufgrund der Vielzahl an individuellen Situationen und Herangehensweisen muss die beschriebene Vorgehensweise auf den konkreten Konflikt angepasst werden. Allen Situationen gemein ist, dass bei allen Beteiligten ein Wille zur Konfliktlösung vorhanden sein sollte, um Fortschritte erzielen zu können.

Ergänzend könnte in Zukunft eine Sammlung von mehreren Praxisbeispielen aus dem Bereich Besucherlenkung Erfahrungen in der Lösung von Konflikten spiegeln und Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten aufzeigen.

11 Kontakte und nützliche Links

Interessensvertretung im Bereich Mountainbike findet z. B. durch folgende Vereine und Verbände statt:

- Allgemeiner Deutscher Fahrradclub (ADFC)
www.adfc.de
- Bund Deutscher Radfahrer (BDR) www.rad-net.de
- Deutscher Alpenverein (DAV) www.alpenverein.de
- Deutsche Initiative Mountainbike (DIMB)
www.dimb.de
- Mountainbike Tourismusforum Deutschland (MTF)
www.mountainbike-tourismusforum.de
- Örtliche Vereine und Initiativen

Weitergehende Informationen zum Thema Mediation sowie Konflikt-Hotline:

- Bundesverband Mediation www.bmev.de
- Manual „Wege für eine gelungene Kommunikation“ der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege:
https://www.ganz-meine-natur.bayern.de/wp-content/uploads/2019/10/Kommunikationsmanual_9_FINAL.pdf
- Themenseite des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz zum Naturerlebnis sowie zu Fragen der Besucherlenkung:
www.naturerlebnis.bayern.de